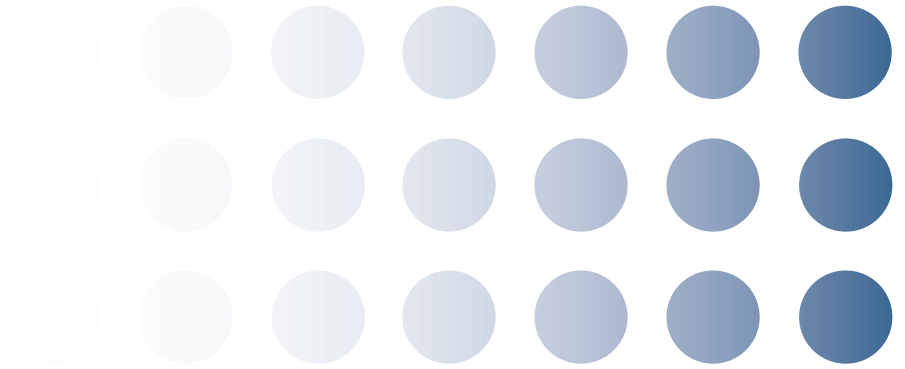


Grundlagenpapier Jugendkulturarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

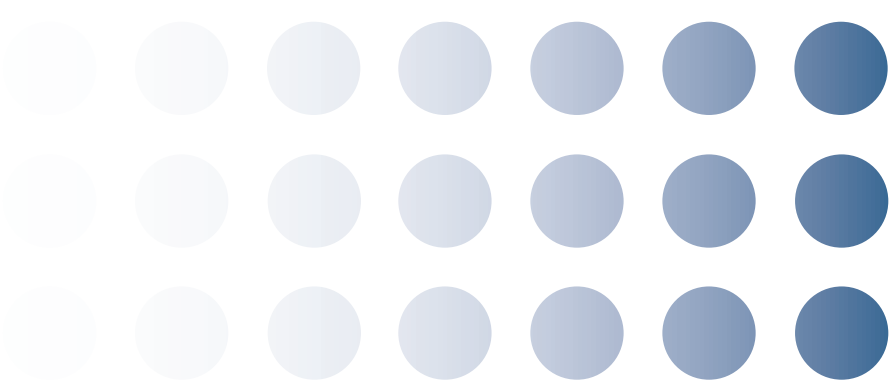


Inhalt



<u>Vorwort</u>	<u>3</u>
<u>Definition</u>	<u>4-5</u>
<u>Zielgruppen</u>	<u>6</u>
<u>Ziele und Prinzipien</u>	<u>7-9</u>
<u>Tätigkeiten und Positionierung</u>	<u>10-11</u>
<u>Rahmenbedingungen und Finanzierung</u>	<u>12-13</u>
<u>Fachkompetenzen</u>	<u>14</u>
<u>Ressourcen</u>	<u>15-16</u>
<u>Literatur und weiterführende Informationen</u>	<u>17-18</u>

Vorwort



«Jugendkulturarbeit fördert Partizipation und schafft Lern- und Experimentierfelder.»

Jugendkultur ist lebendig und dynamisch – sie umfasst das gesamte kreative, künstlerische und gestalterische Schaffen und Erleben junger Menschen. Sie entsteht dort, wo junge Menschen experimentieren, sich ausdrücken, sich Räume aneignen und ihre Ideen verwirklichen. Jugendkultur spiegelt gesellschaftliche Entwicklungen und ist wichtiger Bestandteil jugendlicher Identitätsbildung.

Diese Publikation widmet sich der professionellen Jugendkulturarbeit im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ), seine Fachgruppe Jugendkultur und der Verband Schweizer Musikclubs und Festivals PETZI freuen sich, mit diesem Grundlagenpapier ein differenziertes gemeinsames Verständnis für professionelle Jugendkulturarbeit abzubilden und damit einen Orientierungsrahmen zu schaffen.

Das Grundlagenpapier zeigt auf, wie niederschwellige Zugänge und Räume für Kreativität gestaltet werden können, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre persönlichen Ausdrucksformen zu entwickeln. Thematisiert werden auch Herausforderungen, etwa die Balance zwischen Freiwilligkeit und Verbindlichkeit, die Finanzierung jugendkultureller Angebote oder die Frage nach geeigneten Räumen und Ressourcen.

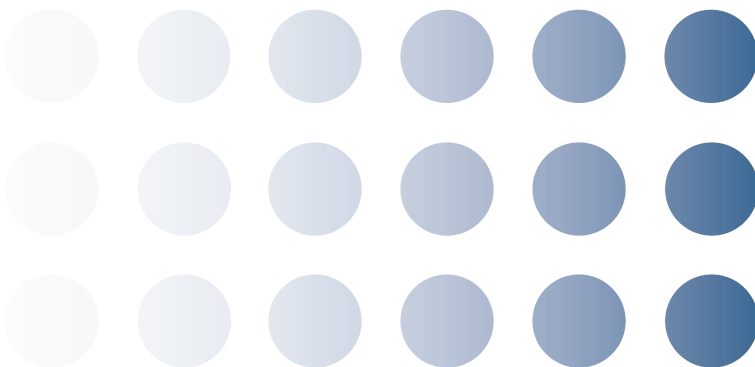
Jugendkulturarbeit fördert die Partizipation und schafft Lern- und Experimentierfelder sowie spezifische non-formale Bildungsmöglichkeiten. Jugendkulturelle Angebote ermöglichen es jungen Menschen, sich auszuprobieren, Kompetenzen zu erwerben und sich mit anderen zu vernetzen. Weiter schaffen sie Möglichkeiten zur Mitgestaltung und zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Damit fasst das Grundlagenpapier in Ergänzung zur Publikation «Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen» (2018) die wichtigsten Grundelemente einer professionellen Jugendkulturarbeit, die sich an der Schnittstelle zwischen OKJA und kommerziellen Kulturangeboten bewegt, zusammen. Die Publikation soll Fachpersonen dazu inspirieren Freiräume zu schaffen, in denen junge Menschen ihr kreatives Potenzial entfalten können.

Marcus Casutt, Geschäftsleiter DOJ

Diego Dahinden, PETZI – Geschäftsleitung Deutschschweiz

Definition



Der Begriff «Jugendkulturarbeit» hat sich in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) seit den 1980er Jahren etabliert. Diese spezifische Ausprägung der OKJA hatte ursprünglich zum Ziel, Jugendarbeit durch künstlerische und gestalterische Angebote attraktiver zu machen und jugendkulturellen Szenen angemessen Raum und gezielte Förderung zu bieten.¹ Der Begriff «Jugendkultur» wird oft synonym für Subkulturen, welche dem Jugendalter zugeschrieben werden, verwendet. Der Begriff «Jugendkulturarbeit» zielt stärker auf die kulturelle Bildung einer jungen Zielgruppe ab. Jugendkulturelle Angebote in der OKJA verbinden deren Prinzipien mit kultureller Bildung.²

Professionelle Jugendkulturarbeit hat den Auftrag, Jugendkultur und ihre Akteur*innen zu fördern, Ressourcen, Partizipationsmöglichkeiten und kulturelle Angebote zugänglich zu machen und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Fokus der Angebote liegt auf selbstorganisiertem und kreativem Handeln und Lernen und einem starken lebensweltlichen Bezug. Den Zielgruppen werden Gefäße, Räumlichkeiten und Know-how zur Verfügung gestellt, um zu experimentieren, sich gestalterisch zu entfalten, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Die Zielgruppen werden mit ihren Bedürfnissen, Visionen und Ideen im Bereich der künstlerischen und kulturellen Entfaltung sowie der Event- und Projektorganisation unterstützt, motiviert und beraten. Dabei spielt die intrinsische Motivation der jungen Menschen eine zentrale Rolle, und im Vordergrund steht, dass sie ihre Bedürfnisse selbstbestimmt ausleben zu können.³

Jugendkulturarbeit schafft sowohl Angebote für kreative Freizeitbeschäftigungen als auch Raum für jugendkulturelle Eigeninitiativen und selbstorganisierte Nutzung von Räumen und Ressourcen. Die Angebote befähigen die Zielgruppen ihre musisch-kreativen und gestalterischen Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln sowie sich mittels künstlerischen Ausdrucksformen mit gesellschaftlichen Fragen und ihrer Lebenswelt auseinanderzusetzen. Auch im Bereich der Eventorganisation und -produktion erhalten die Zielgruppen die Möglichkeit, ihre handwerklichen, planerischen und kommunikativen Fähigkeiten zu festigen und auszubauen. Jugendkulturarbeit ermöglicht den Zielgruppen hierdurch eine positive Wahrnehmung ihrer Selbstwirksamkeit und fördern die Identitätsentwicklung und Ausdrucksfähigkeit. Massgebend hierbei ist das Fördern und Ermöglichen von (kultureller) Teilhabe junger Menschen mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund und aus benachteiligten Gruppen, mit dem Ziel mehr Chancengerechtigkeit herzustellen.⁴ Die professionelle Jugendkulturarbeit ist somit aufgefordert, Diskriminierung und Benachteiligung aufzudecken und eine kritische, diversitätsbewusste Haltung einzunehmen.⁵

¹ Josties, Elke und Kiwi Menrath, Stefanie (2021): Jugendkulturelle Aktivitäten

² Sinoplu, Joanna (2021): Jugendeinrichtungen mit kulturellem Profil

³ Josties, Elke und Kiwi Menrath, Stefanie (2021): Jugendkulturelle Aktivitäten

⁴ Stadt Leipzig (2022): Fachstandards Kinder- und Jugendkulturarbeit (Zugriff am 27.1.2025)

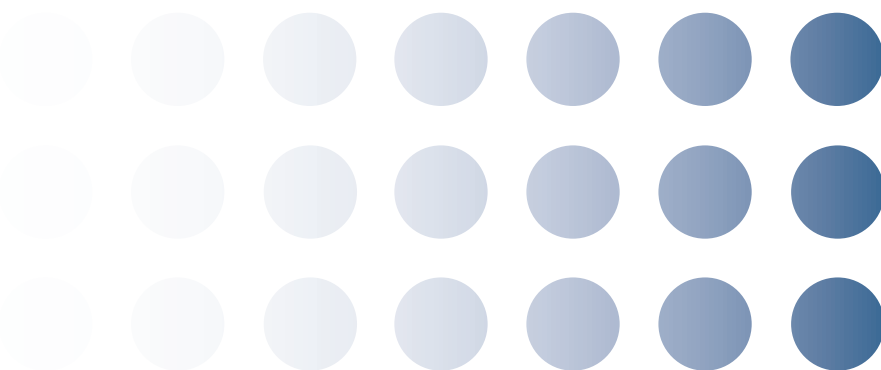
⁵ Sinoplu, Joanna (2021): Jugendeinrichtungen mit kulturellem Profil

«Die Zielgruppen durchlaufen begleitet von Fachpersonen wertvolle Bildungsprozesse.»

Die Handlungskompetenzen der Zielgruppen werden durch ein hohes Mass an Selbstbestimmung gezielt gefördert. Das selbstorganisierte Schaffen und autonome Nutzen von Räumen bedingen auch eine Auseinandersetzung der jungen Menschen mit den internen Strukturen der Einrichtungen, dem Gemeinwesen und der Verwaltung. So bedarf beispielsweise die Nutzung des öffentlichen Raums gegebenenfalls einer Bewilligung, welche die Zielgruppen selbstständig einholen und sich somit Handlungskompetenzen im Umgang mit Verwaltung und Politik aneignen. Die autonome Nutzung von Raum durch die Zielgruppen kann weiter Konflikte auslösen, sowohl in den Gruppen als auch in den umgebenden Sozialräumen. Solche Auseinandersetzungen können zu Aushandlungsprozessen, die unter anderem das aktive, praktische Erlernen demokratischer Partizipation und die Demokratiebildung fördern, führen.⁶ Mit der partizipativen und selbstständigen Planung und Umsetzung von Projekten und Veranstaltungen, der autonomen Nutzung von Räumlichkeiten oder der Teilnahme an Weiterbildungsangeboten durchlaufen die Zielgruppen, begleitet von Fachpersonen, wertvolle informelle und non-formale Bildungsprozesse.

⁶ Drumm, Tobias et al. (2021): Selbstverwaltete Jugendeinrichtungen

Zielgruppen



Grundsätzlich umfassen die Zielgruppen jugendkultureller Angebote die gesamte Zielgruppe der OKJA: alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einer Gemeinde, Stadt oder Region.

Neben jugendkulturellen Angeboten der OKJA, welche sich hauptsächlich an 12- bis 16-jährige Jugendliche richten⁷, sind im Bereich der Jugendkulturarbeit insbesondere Einrichtungen mit einer älteren Zielgruppe zu nennen. Insgesamt richten in der Schweiz nur wenige Einrichtungen der OKJA ihre Aktivitäten stark auf jugendkulturelle Angebote aus. Dazu zählen etwa Jugendkulturhäuser, die sich in der Regel an die Zielgruppe der 16- bis 25-Jährigen richten. Form und Rahmen der Jugendkulturhäuser grenzen das Alter der Zielgruppen nach unten ab. Nach oben ist die Altersgrenze unter anderem durch den wegfallenden Unterstützungsbedarf definiert.

Die Zielgruppen jugendkulturelle Angebote ergeben sich weiter aus dem spezifischen Bedarf in einer Gemeinde, Stadt oder Region. Hier sind im Kontext von Teilhabe, Inklusion und Chancengerechtigkeit beispielsweise explizit Menschen aus benachteiligten Gesellschaftsteilen, Menschen mit Migrationsgeschichte, LGBTQIA+-Personen und Menschen mit Behinderungen zu nennen.

Weiter werden die Zielgruppen durch (sozial-)räumliche Bezüge eingegrenzt. Da Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren sich bereits selbstständig weit über die Grenzen ihrer Wohngemeinde hinausbewegen, nehmen sie im Gegensatz zu den jüngeren, eher wohnortsgebundenen Jugendlichen, auch an Angeboten anderer Gemeinden teil. Insbesondere Angebote mit Charakter von Ausgehen, die häufig in Jugendkulturhäusern stattfinden, sind für 16- bis 18-Jährige attraktiv, weshalb diese Einrichtungen ein grosses Einzugsgebiet aufweisen. Dies führt bei den hauptsächlich kommunal finanzierten Einrichtungen immer wieder zu Herausforderungen, da hierdurch häufig ein Mitfinanzierungsanspruch an die umliegenden Gemeinden gestellt wird. Entsprechend empfiehlt es sich für die auftraggebenden Gemeinden, entsprechende Verhandlungen möglichst früh aufzunehmen, beziehungsweise sich bei Bedarf regional zu organisieren.

Im Kontext des sozialräumlichen Bezugs ist auch die digitale Lebenswelt der Zielgruppen zu berücksichtigen. In dieser bewegen sich junge Menschen ebenfalls, stellen sich dar, tauschen sich aus und konsumieren, gestalten selbst und teilen Inhalte. Ausserdem können die Zielgruppen auf digitalem Weg geografisch unabhängig erreicht werden, wobei hier andere Faktoren wie Algorithmen Zugänge und Erreichbarkeit steuern.

⁷ Gerodetti et al. (2020): Offene Kinder- und Jugendarbeit

Ziele und Prinzipien

Auch für die professionelle Jugendkulturarbeit bilden die Kernziele und Prinzipien der OKJA die Grundlage.⁸

Partizipation und Empowerment

Wichtigstes pädagogisches und gesellschaftspolitisches Ziel jugendkultureller Angebote ist die Förderung von Partizipation und das Empowerment der Zielgruppen. Unter Berücksichtigung der Diversität werden die Teilhabemöglichkeiten zielgruppengerecht gestaltet, sodass diese auch für benachteiligte Gesellschaftsgruppen wie LGBTQIA+-Personen oder Menschen mit Migrationsgeschichte bestehen.

Die jungen Menschen können sich folglich alters-, ressourcen- und entwicklungsgerecht auf unterschiedlichen Partizipationsstufen an jugendkulturellen Angeboten beteiligen, an diesen teilhaben und eigene Projekte umsetzen. Die Zielgruppen erfahren in partizipativen Prozessen ihre Selbstwirksamkeit und können dank Empowerment zunehmend Verantwortung und Entscheidungskompetenzen übernehmen. Durch die Teilnahme an partizipativen Prozessen eignen sich die Zielgruppen unter Begleitung der Fachpersonen wichtige Handlungs- und Sozialkompetenzen an. Diese stärken sie darin eigene Lebensentwürfe zu verwirklichen, sich selbstbewusst in die Gesellschaft einzubringen sowie sich an demokratischen und politischen Prozessen zu beteiligen.

Lern- und Experimentierfelder

Ein weiteres zentrales Ziel professioneller Jugendkulturarbeit ist es, den Zielgruppen Lern-, Entfaltungs- und Experimentierfelder zur Verfügung zu stellen. Einerseits ermöglichen niederschwellig zugängliche Plattformen und Gefässe ihnen eigenständiges und experimentierfreudiges Kulturschaffen. Andererseits werden ihnen niederschwellige Veranstaltungen angeboten, um Kultur zu erleben und zu konsumieren.

Bei Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene, welche den Charakter von Ausgehen aufweisen, verstehen sich diese auch als Lern- und Experimentierraum in einem gesellschaftlichen, sozialen und entwicklungspsychologischen Sinn. Jugendkulturelle Veranstaltungen bieten einen sicheren Rahmen, in welchem junge Menschen sich alters- und entwicklungsgerecht ausprobieren, Risiken eingehen und Grenzen erleben können. In diesem Zusammenhang sind auch Präventions- und Awareness-Arbeit zentral. Im Zusammenhang mit Prävention ist insbesondere das Thema Alkoholkonsum zu erwähnen, da sich die Jugendkulturarbeit diesbezüglich bei der Handhabung von den anderen Tätigkeitsbereichen der OKJA unterscheidet. Bei Abendveranstaltungen wie Konzerten und Partys etwa ist es üblich, dass junge Menschen eine Getränkeausgabe (Bar) betreiben und Besuchenden auch alkoholhaltige Getränke anbieten. Entsprechend gilt es die gültigen Vorschriften zum Jugendschutz einzuhalten und alle Personen, welche alkoholhaltige Getränke ausschenken, zu schulen und zu sensibilisieren.⁹

⁸ Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2018): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz, S.3 und S.5-6.

⁹ Die rechtlichen Bestimmungen zur Abgabe von Alkohol an Jugendliche unterscheiden sich kantonal. Online-Schulungen können dienlich sein: www.age-check.ch und www.jalk.ch.

Non-formale Bildung

Jugendkulturelle Angebote bieten den Zielgruppen spezifische non-formale Bildungsmöglichkeiten in den Bereichen Eventorganisation, Booking, Eventtechnik, Gastronomie, Kunst, Musik und Kultur. Die Fachpersonen unterstützen bei der Aneignung von Wissen und Kompetenzen, welche es den jungen Menschen ermöglichen in Angeboten mitzuwirken und selbstorganisiert tätig zu sein. Den Zielgruppen sind ausserdem materielle Ressourcen für Lernprozesse niederschwellig zugänglich. Des Weiteren wird die Wissensvermittlung innerhalb der Zielgruppen gefördert, indem einzelne junge Menschen ihr erlerntes Wissen im Rahmen von Weiterbildungen und in Betriebsgruppen oder informell an Interessierte weitergeben.

Identitätsentwicklung

Die Aneignungsmöglichkeiten und Gestaltungsfreiräume, welche die professionelle Jugendkulturarbeit bietet, fördern die Identitätsentwicklung der Zielgruppen massgeblich.¹⁰ Hierzu zählen auch musisch-kreative und gestalterische Ausdruckskompetenzen. Durch das Engagement in einem geschützten Rahmen erleben die jungen Menschen Selbstwirksamkeit und setzen sich in der Interaktion mit Gleichaltrigen und Fachpersonen mit der eigenen Identität auseinander. Dies bietet Gelegenheit zur Bearbeitung wichtiger Entwicklungsaufgaben des Jugendalters. Ehrenamtliches Engagement in der OKJA spielt ausserdem eine wichtige Rolle im Übergang zum Berufsleben.

Diversität

Ein wichtiger Schwerpunkt der professionellen Jugendkulturarbeit ist die Diversität, welche geschlechtliche, kulturelle, sozioökonomische oder körperliche Vielfalt umfasst. Alle Menschen sollen die gleichen Zugangs- und Erfahrungsmöglichkeiten haben. Fachpersonen sensibilisieren hierzu, beziehen das Thema in ihre konzeptionelle Arbeit ein und bieten Vernetzungsmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen, womit neue Erfahrungsräume entstehen.¹¹ In diesem Kontext ist die hohe Relevanz eines Awareness-Konzepts zu nennen, welches einen diskriminierungsfreien Rahmen, einen sogenannten Safer Space für die Zielgruppen schafft. Jugendkulturbetriebe sensibilisieren hiermit für gegenseitigen Respekt verschiedener Zielgruppen, Generationen, Kulturen und Geschlechter.

¹⁰ Drumm, Tobias et al. (2021): Selbstverwaltete Jugendeinrichtungen

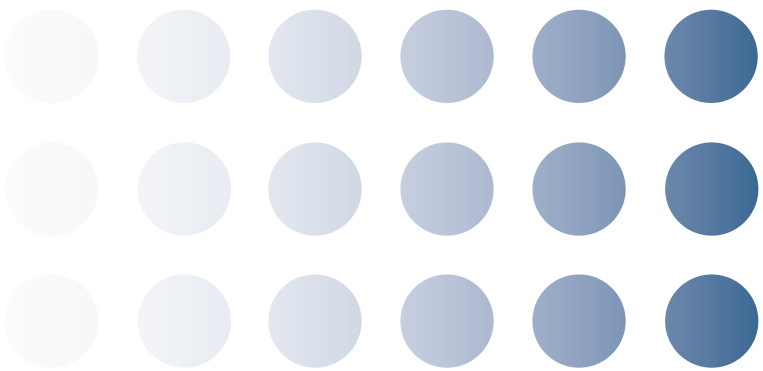
¹¹ Josties, Elke und Kiwi Menrath, Stefanie (2021): Jugendkulturelle Aktivitäten

Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit

Insbesondere bei Angeboten für die Zielgruppe der 16- bis 25-Jährigen in Jugendkulturräumen oder im Rahmen von Projekten im Bereich der Jugendkultur stellen die Prinzipien Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit immer wieder eine Herausforderung dar. Angebote wie Partys und Konzerte können beispielsweise aufgrund des hohen finanziellen Aufwands und der oftmals geforderten Eigenfinanzierung der Angebote und Einrichtungen nur selten kostenlos zugänglich gemacht werden. Weiter kann die Freiwilligkeit dadurch tangiert sein, dass die erfolgreiche Umsetzung von Angeboten eine hohe Verbindlichkeit und ein verhältnismässig langfristiges Engagement erfordert. Auch erlauben die individuellen Lebensumstände der jungen Menschen eine solche Einbindung nicht immer und schränken damit die Zugänglichkeit ein. So haben beispielsweise nicht alle das Privileg, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren zu können, da sie aus finanziellen Gründen auf entschädigte Arbeit angewiesen sind. In der Praxis ist es daher üblich, die Zielgruppe in gewissem Rahmen für ihre Einsätze zu entschädigen.

«Die Prinzipien Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit stellen im Alltag der Jugendkulturarbeit immer wieder eine Herausforderung dar.»

Tätigkeiten und Positionierung



Positionierung und Vernetzung sowie Qualitätssicherung und -entwicklung sind auch in der professionellen Jugendkulturarbeit wie allgemein in der OKJA zentrale Tätigkeiten. In den Bereichen Freizeitanimation, Bildung und niederschwellige Begleitung und Beratung weisen jugendkulturelle Angebote hingegen spezifische Charakteristika auf.

Fachpersonen coachen, bilden und begleiten die Zielgruppen im Rahmen jugendkultureller Angebote. Die Zielgruppen sollen Räumlichkeiten autonom nutzen, jugendkulturelle Angebote selbstständig planen und umsetzen sowie ihre kreativen Fähigkeiten (weiter-)entwickeln können. Die Zielgruppen werden dazu ermutigt und dabei begleitet, sich aktiv am kommunalen und regionalen Kulturleben zu beteiligen. Die Fachpersonen nehmen im Jugendkulturbetrieb und bei der Durchführung von Angeboten eine ressourcenverwaltende, aktivierende und koordinierende Rolle ein. Sie begleiten selbstorganisiertes und autonomes Schaffen sowie die Partizipation der Zielgruppen, indem sie die Rahmenbedingungen aufzeigen, ihre Einhaltung sicherstellen und eine Chancen- und Fehlerkultur ermöglichen. Weiter vermitteln die Fachpersonen in Form von Coachings Grundlagenwissen zu kooperativer Planung und Umsetzung jugendkultureller Veranstaltungen und führen bei Bedarf, auch im Rahmen von Beziehungsarbeit, niederschwellig themen-

bezogene wie auch persönliche Beratungen durch. Sie fördern die Vernetzung innerhalb der Zielgruppen und bieten Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Drittpersonen wie Künstler*innen, Kunstschaffenden, anderen Veranstalter*innen oder mit Kulturförderungsinstitutionen.

Zur Arbeitshaltung der Jugendkulturarbeit gehört ausserdem eine reflektierte Parteilichkeit für die Zielgruppen. Fachpersonen vertreten eine Partizipations- und Demokratieorientierung, welche die Interessen der Zielgruppen in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse stellt und sie als eigenständige Akteur*innen wahrnimmt. Wo nötig sind Fachpersonen gefordert, sich als Lobbyist*innen für ihre Zielgruppen in die kommunalen Entscheidungsstrukturen einzumischen und sich anwaltschaftlich für die Veränderung hinderlicher betrieblicher Strukturen einzusetzen.¹²

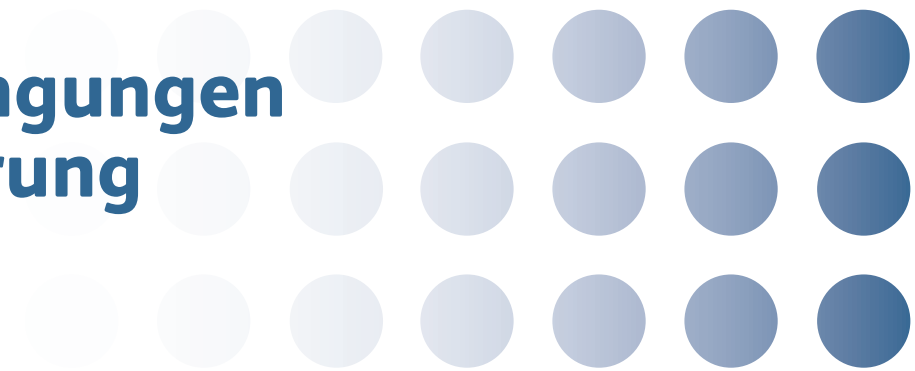
¹² Drumm, Tobias et al. (2021): Selbstverwaltete Jugendeinrichtungen

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Neben den üblichen Vernetzungstätigkeiten mit lokalen und regionalen Akteur*innen sind insbesondere der Austausch und die Koordination mit anderen Jugend- und Kulturinstitutionen eine zentrale Aufgabe der Fachpersonen. Durch diese Vernetzung wirken Einrichtungen mit jugendkultureller Ausrichtung als Drehscheibe und Triagestelle, welche die Zielgruppen untereinander vernetzt und auf externe und weiterführende Angebote hinweist respektive diesbezüglich berät. Um ins örtliche Kulturleben eingebunden zu sein und die eigene Programmgestaltung ergänzend zu gestalten, vernetzen sich die Fachpersonen und nutzen bestehende Austauschgefässe. Mit Öffentlichkeitsarbeit trägt die Jugendkulturarbeit einerseits dazu bei, die Zielgruppen auf die Kulturangebote hinzuweisen, andererseits macht sie dadurch die vielfältigen kulturellen Lebenswelten der Zielgruppen für die Öffentlichkeit sichtbar.

«Austausch und Vernetzung
sorgen für Einbindung
ins örtliche Kulturleben.»

Rahmenbedingungen und Finanzierung



Jugendkulturarbeit hat neben der Kinder- und Jugendförderung auch den Auftrag zur (Jugend-)Kulturförderung. Einen allgemeingültigen Auftrag hinsichtlich Förderung von Jugendkultur zu beschreiben, gestaltet sich jedoch schwierig. Auf nationaler Ebene bestehen keine präzisen rechtlichen Grundlagen, welche konkrete Aufträge zur Jugendkulturförderung definieren oder die Kantone und Gemeinden zur Ausarbeitung solcher verpflichten. Auf kantonaler und kommunaler Ebene können hingegen Grundlagen in Form von Leitbildern, Zielen oder Konzepten zur Jugendkulturförderung, aus denen sich Aufträge ableiten lassen, vorhanden sein.

Entsprechende Aufträge werden entweder an Einrichtungen der OKJA oder an solche mit hauptsächlich jugendkultureller Ausrichtung (Jugendkulturhäuser) erteilt. Letztere arbeiten aufgrund des föderalen Systems der Schweiz unter teils sehr unterschiedlichen Rahmenbindungen, beispielsweise bedingt dadurch, dass ihre Tätigkeit den Verwaltungsbereichen Kultur, Bildung oder Kinder-, Jugend und Familienförderung zugeordnet sein kann.

Als konzeptionelle Grundlagen für Jugendkulturhäuser dienen deren Konzepte oder Leistungsverträge, welche unter anderem Ziele, Ressourcen, Qualität sowie die Zielgruppen festlegen. Konzeptionierung, Planung und Abstützung jugendkultureller Angebote sind erschwert dadurch, dass auf nationaler Ebene kaum Empfehlungen und Leitlinien bestehen. Das vorliegende Grundlagenpapier bietet nun eine fachliche Orientierungshilfe. Aktuell führt dieser Mangel bei den einzelnen Einrichtungen zu hohem Aufwand, und Synergien bleiben ungenutzt. Da sich die Angebote von Gemeinde zu Gemeinde in Umfang und Zugänglichkeit stark unterscheiden, bestehen für die Zielgruppen grosse Unterschiede und Chancenungleichheit im Bereich Jugendkultur.

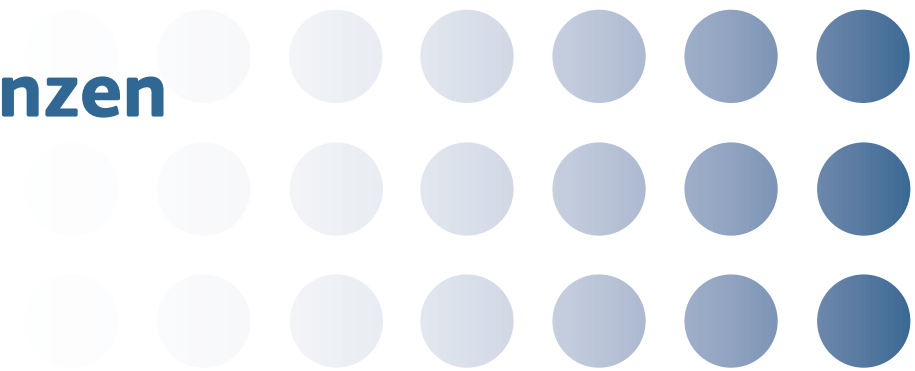
Finanzierung

Aufgrund des Fehlens einer präzisen rechtlichen Verpflichtung bedingt die Finanzierung jugendkultureller Angebote eine breite politische und demokratische Abstützung auf kommunaler Ebene. Einrichtungen werden meist hauptsächlich von der öffentlichen Hand finanziert, teilweise werden Angebote aber auch durch Vereine, Verbände und Private mitfinanziert. Weiter stehen projektspezifische Beiträge von kantonalen Förderstellen und Fonds zur Finanzierung einzelner Angebote zur Verfügung. Je nach Zusammensetzung der Finanzierung bindet das Planen, das Stellen von Anträgen und die Berichterstattung viel personelle Ressourcen. Ausserdem birgt die Finanzierung durch mehrere Geldgebende, insbesondere wenn die Zahlungszyklen und -perioden unterschiedlich sind, immer auch ein finanzielles Risiko.

Von der Zielgruppen lancierte und durchgeführte Projekte können und sollen auch unabhängig von der OKJA-Einrichtung beziehungsweise des Jugendkulturhauses über externe Gelder finanziert werden können. Daher ist es mitunter auch Auftrag der Fachpersonen, die Zielgruppen auf entsprechende Möglichkeiten aufmerksam zu machen und sie zur Inanspruchnahme und Verwaltung solcher Beiträge zu befähigen.

Sofern im Auftrag einer Einrichtung Angebote vorgesehen sind, welche finanzielle Einnahmen generieren, ist üblicherweise eine teilweise Eigenfinanzierung der Einrichtungen vorgesehen. Da Jugendkulturarbeit jedoch grundsätzlich nicht kommerziell ausgerichtet ist, kann eine vollständige Eigenfinanzierung in keinem Fall gefordert beziehungsweise geleistet werden. Dieser Anspruch kann die Einhaltung der Grundprinzipien und die Zielerreichung professioneller Jugendkulturarbeit einschränken, da Angebote folglich gewinnorientiert ausgestaltet werden müssen.

Fachkompetenzen



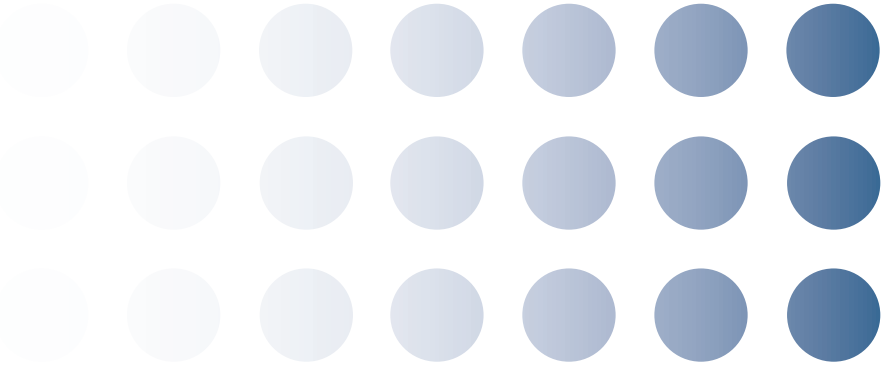
In der Praxis weisen in der Jugendkulturarbeit tätige Fachpersonen sehr unterschiedliche Bildungswege auf. Standards für die Grundqualifikation von in der OKJA angestellte Fachpersonen im Allgemeinen werden vom DOJ definiert.¹³ Je nach Tätigkeitsfeld und Funktion benötigen in der Jugendkulturarbeit tätige Fachpersonen neben einer soziokulturellen, sozialpädagogischen oder sozialarbeiterischen Qualifikation diverse weitere Kompetenzen. So sind insbesondere für das Arbeiten in Jugendkulturräumen Grundkenntnisse in den Bereichen Kulturmanagement, Gastronomie, Eventtechnik, Personalführung und Öffentlichkeitsarbeit wichtige Voraussetzungen. Weiter werden Kenntnisse der regionalen und nationalen Kulturlandschaft sowie eine hohe Vernetzungsbereitschaft vorausgesetzt. Je nach Kanton sind für den Erhalt von Bewilligungen für den Event- und Gastronomiebetrieb weitere Kenntnisse und Kompetenznachweise, beispielsweise zur Arbeitssicherheit (KOPAS) oder Gastronomie («Wirtepatent»), notwendig.

In jugendkulturellen Angeboten sind neben den Fachpersonen aus der OKJA auch professionelle Kunst- und Kulturschaffende oder Personen mit Berufen im Bereich Eventproduktion beschäftigt. Oft verfügen auch die OKJA-Fachpersonen über spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten in handwerklichen oder musisch-kreativen Bereichen.

«Das Arbeiten in
Jugendkulturräumen
erfordert auch Kenntnisse
in Kulturmanagement,
Eventtechnik und
Gastronomie.»

¹³ Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2024): Grundqualifikation von Fachpersonen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Ressourcen



Räumliche Ressourcen

Jugendkulturelle Angebote benötigen geeignete Räume für die Umsetzung von Projekten und für die (teil-)autonome Nutzung durch die Zielgruppen. Die Räumlichkeiten müssen einerseits für die spezifischen Anforderungen bestimmter Aktivitäten ausgestattet sein. Andererseits sollten die Räume Prozesse der Aneignung durch die Zielgruppen zulassen, weshalb sie multifunktionell sein müssen. Räumlichkeiten, welche von verschiedenen Bevölkerungsgruppen genutzt werden (Gemeinde-saal usw.), sind oft nicht geeignet. Auch eine mehrfache Nutzung der Räumlichkeiten für unterschiedliche Angebote (insbesondere für unterschiedliche Zielgruppen) sollte vermieden werden, da dies zwangsläufig zu einem hohen Koordinationsaufwand führt und langfristige Projekte erschwert.

Sinnvoll sind niederschwellig zugängliche und multifunktionell nutzbare Räumlichkeiten mit einer geeigneten Grundausstattung. Das Raumangebot sollte sich für unterschiedliche Veranstaltungen eignen und mit einer Bühne oder mit Bühnenelementen, notwendiger technischer Ausrüstung sowie mit Gastronomie-Infrastruktur und Lagerflächen ausgestattet sein. Ein Jugendkulturhaus sollte zudem über Ausgleichszonen und Rückzugorte, Büroräume und Sitzungszimmer mit bedarfsgerechter Möblierung und IT-Infrastruktur und über einen Aussenbereich verfügen. Letzterer kann im Idealfall gestaltet und genutzt werden, um kreativ zu sein oder sich niederschwellig zu treffen (bspw. Aussenkonzerte, Graffiti und Malerei). Weiter gehören zum Raumangebot spezifisch ausgestattete Räume, welche für kulturelles Schaffen und Projekte autonom genutzt werden können (bspw. Bandräume, Ateliers und Werkräume).

Um für die Zielgruppen niederschwellig und lebensweltorientiert erreichbar zu sein, müssen die Räumlichkeiten jugendkultureller Angebote zentral, aber sozial verträglich gelegen sein. Da insbesondere Musikveranstaltungen und Nachtbetrieb mit Lärmemissionen verbunden sind, ist die Einbettung von Lokalitäten der Jugendkulturarbeit beispielsweise in Wohnquartiere nicht empfehlenswert. Barrierefreie Zugänge ermöglichen weiteren Zielgruppen den chancengerechten Zugang. Weiter gilt es bei der Gestaltung der Räumlichkeiten eine gendersensible Perspektive zu berücksichtigen (z. B. genderneutral gekennzeichnete Toiletten) sowie Konzepte zu erstellen und Massnahmen umzusetzen, welche die Funktion der Räume als Safer Spaces sicherstellen.

Um den Zielgruppen die Möglichkeit zu bieten das lokale Kulturleben mitzugestalten, sollte der Zugang zu kommunal etablierten Gefässen sowie dem öffentlichen Raum niederschwellig möglich sein. Die Nutzung des öffentlichen Raums ist als wichtiges Lernfeld zu betrachten, da diese wichtige gesellschaftliche und sozialräumliche Aushandlungsprozesse ermöglicht und bedingt. Letztere sind für das Erlangen relevanter Sozial- und Handlungskompetenzen sowie für die Demokratiebildung der Zielgruppen zentral. Auch Zwischennutzungen von Räumen sollen möglichst niederschwellig ermöglicht werden, da hier ein besonders hohes Potential an Möglichkeiten zur freien Entfaltung und für Autonomie besteht. Fachpersonen unterstützen die Zielgruppen, indem sie beispielsweise das Beantragen von Bewilligungen bei den zuständigen Verwaltungsstellen begleiten oder Kooperations- und Vernetzungsarbeit leisten.

Personelle Ressourcen

Für den Betrieb eines Jugendkulturhauses besteht ein hoher Bedarf an personellen Ressourcen, welcher nicht einzig durch Fachpersonen der OKJA gedeckt werden kann und sollte. Entsprechend der partizipativen Ausrichtung von Jugendkulturarbeit wird der massgebliche Teil des für die Umsetzung von jugendkulturellen Angeboten geleisteten Aufwands durch die Zielgruppen selbst erbracht. Je nach Anforderungen, Umfang und spezifischer Betriebsorganisation werden Aufgaben und Tätigkeiten unentgeltlich geleistet oder finanziell entschädigt. Entsprechende Regelungen sind sehr unterschiedlich gestaltet und von organisationalen oder finanziellen Faktoren sowie der in der Einrichtung gelebten Grundhaltung abhängig und teilweise auch historisch bedingt. Weiter sind in einem Jugendkulturhaus Fachpersonen aus Bereichen wie Technik, Grafik, Werbung, Catering oder Sicherheit im Einsatz. Sie leiten die Zielgruppen an und stellen einen professionellen Rahmen sicher. Diesem Umstand muss bei der Planung der Finanzierung von personellen Ressourcen zwingend Rechnung getragen werden.

Sofern das Angebot öffentliche jugendkulturelle Veranstaltungen mit Musik, Nacht- und Gastronomiebetrieb beinhaltet, stellen sich an die Fachpersonen zusätzliche Anforderungen. Die Führung eines solchen Betriebs erfordert hohen organisatorischen und administrativen Aufwand. Neben der Einhaltung kantonaler und kommunaler Vorgaben wie Schall- und Laserschutzverordnung, Jugendschutz, Lebensmittelsicherheit und -hygiene, Brandschutz und Arbeitssicherheit ist der hohe buchhalterische Aufwand zu nennen. Bei Abendveranstaltungen und Nachtbetrieb werden ausserdem lange Anwesenheit und Nachtarbeit von den Fachpersonen gefordert. Entsprechend müssen die vorhandenen Ressourcen zwingend auf mehrere Fachpersonen aufgeteilt werden, um sozialverträgliche Arbeitsbedingungen zu schaffen und arbeitsrechtliche Vorgaben einzuhalten.

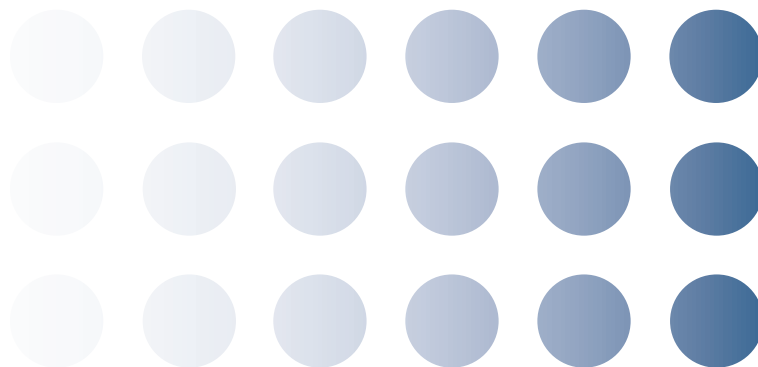
Finanzielle Ressourcen

Je nach Angebotsgestaltung sind insbesondere für folgende Bereiche ausreichend finanzielle Mittel einzukalkulieren:

- Entschädigung der Fachpersonen und des weiteren Personals
- Miet- und Unterhaltskosten
- Anschaffung und Unterhalt von technischer Ausrüstung und Mobiliar
- Material und Mobiliar für den Gastronomiebetrieb
- Konzeptionierung und Umsetzung von Öffentlichkeitsarbeit
- Aus- und Weiterbildung der Zielgruppen durch Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen
- Behördliche Ausgaben (Bewilligungen, SUISA-Gebühren usw.)

Da jugendkulturelle Angebote den Zielgruppen Experimentier- und Lernfelder zur Planung und Umsetzung von Projekten bieten sollen, kann keine vollständige Eigenfinanzierung geleistet werden. Im Grundsatz gilt, dass die Angebote nicht kommerziell ausgerichtet sind, damit sie für die Zielgruppen niederschwellig und ohne Konsumzwang zugänglich sind.

Literatur und weiterführende Informationen



Literatur

Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2018): *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträgerinnen und Fachpersonen*. Bern.

Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2024): *Grundqualifikation von Fachpersonen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Standards für Arbeitgeber*innen und Trägerschaften*. Bern.

Drumm, Tobias; Gross, Alexandra und Koch, Theo (2021): Selbstverwaltete Jugendeinrichtungen. In: Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt, von Schwanenflügel, Larissa und Schwerthelm, Moritz (2021): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 583–595.

Gerodetti, Julia; Fuchs, Manuel; Fellmann, Lukas; Gerngross, Martina und Steiner, Olivier (2021): *Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage*. Zürich/Genf: Seismo Verlag.

Herriger, Norbert (2014): *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (5. erw. und akt. Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Jäger, Marie / Cultures Interactive e.V. (2024): *Smells like Teen Spirit. Bausteine und Methoden für die Jugendkulturarbeit*. Berlin: Cultures Interactive e.V.
www.cultures-interactive.de › Veröffentlichungen › [Broschüren & Flyer](#)

Josties, Elke (2018): Zwischen Empowerment und Zurückhaltung – Pädagogische Perspektiven auf Offene Settings. In: Josties, Elke/ Kiwi Menrath, Stefanie (2018). *Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings. Praxis, Theorie und Weiterbildung*. München: kopaed, S. 63–78.

Josties, Elke und Kiwi Menrath, Stefanie (2021): Jugendkulturelle Aktivitäten. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa und Schwerthelm, Moritz (2021): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1265-1274.

Müller, Judith (2018): „Act 2 The Beat“ – Potentiale Offener Settings der Jugendkulturarbeit. In: Josties, Elke und Kiwi Menrath, Stefanie (2018). *Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings. Praxis, Theorie und Weiterbildung*. München: kopaed.

Sinoplu, Joanna (2021): Jugendeinrichtungen mit kulturellem Profil. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa und Schwerthelm, Moritz (2021): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 521–528.

Stadt Leipzig (2022): *Fachstandards Kinder- und Jugendkulturarbeit* (Zugriff am 27.1.2025)
www.leipzig.de › Jugend, Familie und Soziales › Kinder-, Jugend- und Elternhilfe › [Informationen für Träger der freien Jugendhilfe](#)

Stauber, Barbara und Walther, Andreas (2021): Junge Erwachsene in der Offenen Kinder und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa und Schwerthelm, Moritz (2021): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: Springer VS.

Stuckert, Marina und Züchner, Ivo (2019): Kinder- und Jugendkulturarbeit – eine Systematisierungsskizze. In: Cloos, Peter; Lochner, Barbara und Schoneville, Holger (2020): *Soziale Arbeit als Projekt*. Wiesbaden: Springer VS.

Willener, Alex und Friz, Annina (2019): *Integrale Projektmethodik*. Luzern: interact Verlag.

Weiterführende Informationen

Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern (2009):
Umgang mit Alkohol in der Jugendarbeit: Eine Orientierungshilfe
www.disg.lu.ch › Publikationen › Kind-Jugend-Familie ›
[Publikationen Kinder- und Jugendförderung](#)

Fachstelle Kultur Inklusiv von Pro Infirmis, diverse Unterlagen und
Instrumente
www.kulturinklusiv.ch

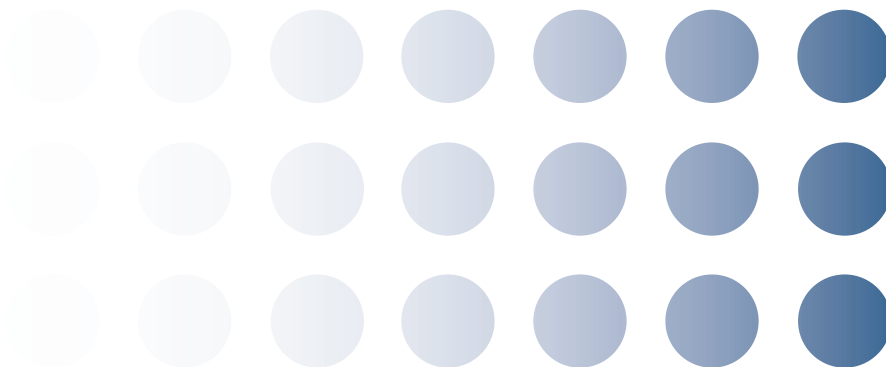
Helvetiarockt: Verein für mehr Frauen, inter, non-binäre, trans und
agender Menschen und deren Sichtbarkeit im Jazz, Pop und Rock
www.helvetiarockt.ch

Initiative Awareness, Broschüre mit Vertiefung zu den Themen
Prävention, Unterstützung von Betroffenen, Transformative
Arbeit mit gewaltausübenden Personen usw.
www.initiative-awareness.de › informieren › [how to](#)

Onlineschulung zu Ausschank von Alkohol
www.age-check.ch und www.jalk.ch/kantone/

Verein «Vert le futur», Anlaufstelle zu Fragen der ökologischen und
sozialen Nachhaltigkeit
www.vertlefutur.ch

Impressum



Autor*innen

Meinrad Dörig, Soziokultureller Animator FH,
Impuls Zusammenleben, Reinach

Frank Fischer, Pädagoge, Jugendkulturhaus Flösserplatz, Aarau

Andi Hofmann, Pädagoge, Jugendkulturlokal OXIL, Zofingen

Patricia IteI, MAS Kulturmanagement, Kulturlokal Werkk, Baden

Mirjam Keller, Sozialarbeiterin FH,
Jugendwerk/Garage8, Olten (VJF)

Sandra Scheuber, Soziokulturelle Animatorin FH,
Jugendkulturzentrum industrie45, Zug

Fränzi Schneeberger, Sozialpädagogin HF,
Verein für Jugend und Freizeit (VJF), Wohlen

Bern, April 2025

Redaktion

Lea Hofmann, Noëmi Wertenschlag, DOJ

Gestaltung

Roman Hartmann, starwish.ch

Fotos

Vorderseite: bandXnordwest, Dominik Santesso

Rückseite: DOJ, Josh Kempinaire

Druck

PROWEMA GmbH, Schlatt ZH

Herausgeberschaft



Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ)

Pavillonweg 3
3012 Bern

031 300 20 55
welcome@doj.ch
www.doj.ch



VERBAND SCHWEIZER MUSIKCLUBS UND FESTIVALS
FÉDÉRATION SUISSE DES CLUBS ET DES FESTIVALS DE MUSIQUES ACTUELLES
FEDERAZIONE SVIZZERA DEI CLUB E FESTIVAL DI MUSICA
SWISS FEDERATION OF MUSIC VENUES AND FESTIVALS

Belpstrasse 53
3007 Bern

www.petzi.ch

Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) setzt sich seit 2002 in Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedern und Partnerorganisationen für die Weiterentwicklung, Professionalisierung und Etablierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein ein. Dank Vernetzungsarbeit ist der Verband in allen Sprachregionen der Schweiz präsent. Er vereint 18 kantonale resp. regionale Verbände, welche wiederum ca. 1200 Fachstellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vertreten.

doj.ch



Publikationen des DOJ

Die Fachpublikationen des DOJ stehen auf der Webseite kostenlos als Downloads in PDF-Format zur Verfügung. Sie können ausserdem teilweise in gedruckter Form bestellt werden.

doj.ch/publikationen



. . D . O . J . Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
. . A . F . A . J . Association faïtière suisse pour l'animation socioculturelle enfance et jeunesse
. . A . S . A . C . Associazione mantello svizzera animazione socioculturale infanzia e gioventù

